



SACD-Spieler Arcam CD37

Jungbrunnen

► Früher glaubten wir, Handys seien nur für Angeber und wollten niemals von den lebenskünstlerischen Pfaden alternativer Romantik abkehren. Meist gehörte zu einer guten langen Nacht gute Musik mit gutem HiFi weit jenseits des Mainstream. Damals kauften wir nur ideell korrekte Musikwiedergabegeräte, meist von der britischen Insel. Heute sind wir etabliert und haben immer noch die gleichen Werte und Wünsche. Zum Glück finden wir immer noch pur klangoptimierte, preiswerte Stereo-Maschinen wie einen Arcam CD37. Es tut so gut, wenn Gutes fortbesteht und sich weiterentwickelt.

Arcam gehört seit der Blütezeit der High Fidelity zu jenen traditionsreichen britischen Herstellern, deren Produkte auch gern als „Studenten-Geräte“ bezeichnet wurden.

Noch heute ist dieses Etikett als Verweis auf außergewöhnlich gute Preis-Leistung wohl gemerkt eine Auszeichnung, synonym zu einer intelligenten Kaufentscheidung für anspruchsvolle Musikwiedergabe, abseits von Status-Allüren und Feature-Demos. So betritt auch Arcams neues SACD-Spitzenmodell CD37 die Bühne zu einem Preis, der bei vielen Mitbewerbern erst den Einstieg markiert. Über dem CD17 angesiedelt komplettiert der CD37 Arcams Top-Linie mit dem klangvollen, programmatischen Namen „Faithful Musical Joy“, die nun ein komplettes Elektroniksoriment mit Musikserver, SACD- und CD-Playern, einem Tuner, einem DVD-Player, jeweils einer stereophonen und einer mehrkanaligen Vor-Endstufen-Kombi sowie Vollverstärkern bildet. Typisch für den Auftritt der Arcam-Produkte findet sich Philosophie-gemäß

äußerlich nichts allzu Verheißungsvolles am CD37, es sei denn, man begreift eben diese Schlichtheit als den Clou der Sache. Nahtlos in eine zurückhaltend-reduzierte, auf Wesentliches deutende Formsprache mit klarer Linienführung eingebettet, reihen sich unterhalb von Laufwerksschublade und Display die Taster für die Abspielfunktionen und eine „Direct“-Taste, mit der sich der CD37 in den so genannten „DSD Direct-Modus“ versetzen lässt. In dieser Betriebsart wird der von einer SACD ausgelesene DSD-Datenstrom unmittelbar in die Digital-Analog-Wandlersektion geleitet – ohne vorherige Konvertierung in das PCM-Format.

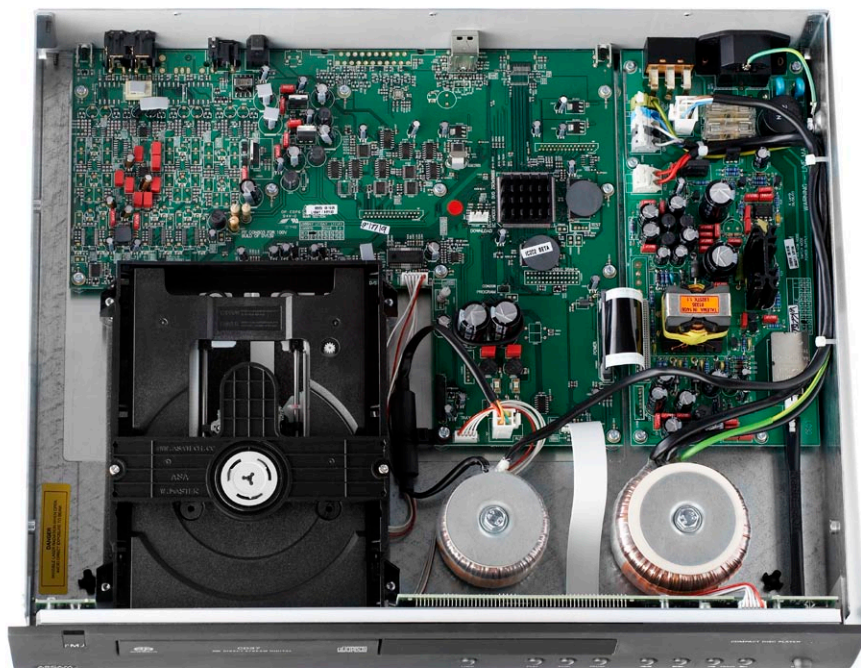
Key Facts Arcam CD37

- SACD-Spieler
- Fernbedienung
- 2 analoge Cinch-Ausgänge
- 1 optischer Digitalausgang
- 1 koaxialer Digitalausgang

Analoges digital

Nicht jeder aktuelle Konverterchip ist der Lage, das SACD-spezifische DSD-Format in seiner originalgetreuen Form zu verköstigen und in analoge Spannungsimpulse gewandelt zu servieren: Falls solche Wandler in preisgünstigen Komponenten eingesetzt werden, muss folglich das 1-bit-tige, delta-sigma-modulierte DSD-Signal in die 16-bit-tige Pulse Code-Modulation des CD-Standards umgewandelt werden. Ein derartiger zwischengeschalteter Prozess als mögliche Fehlerquelle im allgemeinen und vor allem die PCM-konforme Beschränkung des Frequenzumfangs auf eine obere Grenze von zwanzig Kilohertz sind freilich nicht im Sinne der Erfinder eines höher aufgelösten digitalen Tonformats. Wie gravierend die klanglichen Auswirkungen dieser Rückführung in den engeren CD-Rahmen in jeweiligen Einzelfällen auch sein mögen, sicher ist eins: Eine Verbesserung wird diese Wandlung nicht beschern. Jedenfalls brauchen sich Besitzer eines CD37 darüber nicht den Kopf zu zerbrechen. Mit dem 8741 des Spezialisten Wolfson sorgt nämlich ein zeitgemäßer, hochwertiger und dementsprechend kostspieligerer Chip im Arcam-Player für eine native DSD-Digital-Analog-Wandlung. Die vierkanalige Auslegung des Wandlers erlaubte den Arcam-Ingenieuren zudem, die Digital-Analog-Wandlung im aufwändigen, in dieser Preisklasse ebenso wenig selbstverständlichen Dual-Differential-Modus zu realisieren. Bei diesem Prinzip wird jede Impulsflanke, sprich Phase des Stereo-Signals, separat von einem Wandlerkanal verarbeitet; auf diese Weise lässt sich in erster Linie ein wesentlich höherer Rauschabstand und daraus resultierend ein größerer Dynamikumfang erzielen.

Natürlich muss die Peripherie des Digitalteils genauso von erlesener Güte sein wie das Herz der Wandlersektion selbst, dazu gehört ein ultrapräziser Taktgeber und ein adäquates Stromversorgerkonzept. Einer von zwei relativ großzügig dimensionierten Ringkerntransformatoren ist im CD37 für die Speisung der digitalen Schaltkreise sowie aller Steuerungskreise zuständig, über getrennte Wicklungen bewerkstelligt der Trafo hierbei eine nochmalige Abgrenzung zwischen im Musiksignalweg liegenden und nur funktionsrelevanten Schaltkreisen; der andere baugleiche Trafo versorgt demgemäß allein die analoge Ausgangsstufe. Gleichfalls vorbildlich strikt sind die einzelnen Baugruppen voneinander getrennt und somit voreinander geschützt: Netzteil und Steuerung, Digitalschaltkreise sowie die analoge Ausgangsstufe sind auf baulich getrennten Platinen untergebracht, so dass sowohl elektromagnetische als auch insbesondere



Zwei gummigelagerte Ringkerntrafos, jeder mit zwei getrennten Wicklungen, versorgen die Steuerungen sowie analoge und digitale Schaltkreise völlig separat

mechanische Wechselwirkungen auf ein Minimum reduziert werden. Bei der Konzeption der analogen Ausgangsstufe beherrschte Arcam den einfachen, aber wichtigen Grundsatz, dass nicht mehr Qualität hinten herauskommen kann, als die Ausgangsstufe anliefert. Hochwertige Operationsverstärker des Typs OPA2134 von Burr Brown und in Hörtests ausgewählte Polypropylen-Kondensatoren von Wima dekorieren daher die Ausgangsstufe des CD37. Konsequenterweise hält auch das letzte Glied der

Player-Signalkette das hohe Niveau des Gesamtkonzepts in Form kontaktsicherer, vergoldeter Ausgangsbuchsen. Derer besitzt der CD37 übrigens zwei in RCA-Ausführung, so dass sich NF-Kabel optimal direkt miteinander vergleichen lassen. Nützlich ist der zweite analoge Ausgang auch wenn ein zweiter Raum mit Musik versorgt werden soll, obgleich dies eine unter Umständen arg lange NF-Verbindung erfordert und sicherlich nicht die eleganteste Lösung darstellt – immerhin besteht eine Möglichkeit, die



Sachlich-reduziert gestaltet, mit klarer Formensprache das Wesentliche betonend - Arcam spart sich traditionell opulente Designs

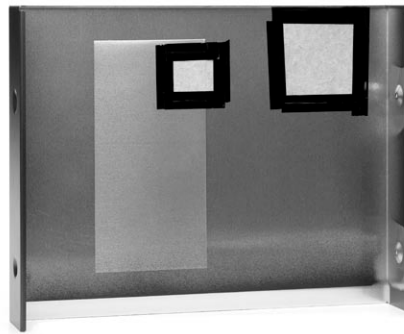


Auf XLR-Ausgänge verzichtet der CD37 zurecht. Im Gegenzug bietet der CD37 mit einem zweiten Cinch-Ausgang eine rudimentäre Möglichkeit zur Beschallung eines zweiten Raums

sich zumindest für temporäre Zweiraum-Musik anbietet. Freunde des gehobenen Komforts dürften sich vor allem über den Trigger-Eingang freuen, der für den CD37 die Umschaltung zwischen Standby- und Betriebsmodus durch einen angeschlossenen Verstärker ermöglicht.

Klang

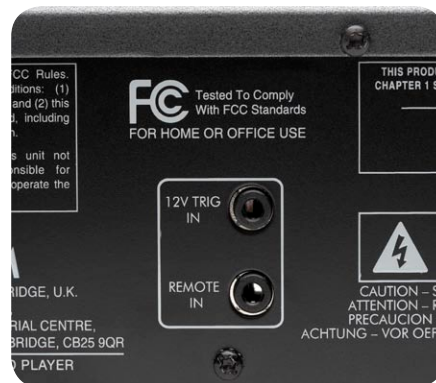
- + weitläufige Raumabbildung
- + druckvoll und differenziert im Tiefton
- + atmosphärisch und klangfarbenreich



Der Gehäusedeckel ist innen mit so genannten „Stealth Mats“ beklebt, diese Metall-Glasfaser-Matten absorbieren EM-Felder

Digitales analog

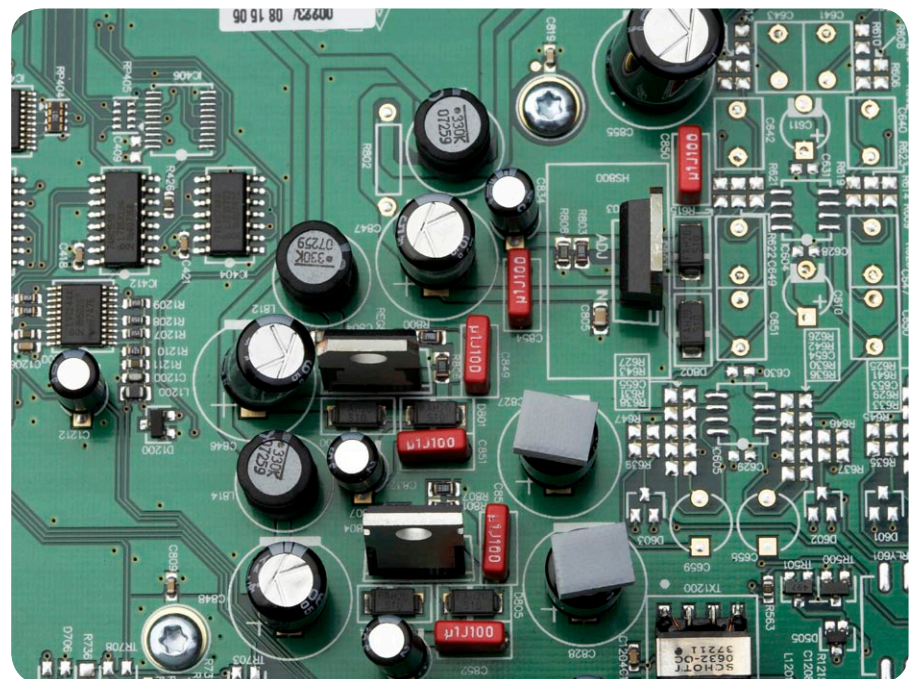
Bis hierhin bietet sich also das gewohnte Bild: Optisches Understatement und sinnvolle, praxisorientierte Ausstattung paaren sich mit einem Innenleben, das wirklich in keiner Weise nach Sparangebot aussieht, schon gar nicht den Eindruck hinterlässt, an „unauffälligen“ Stellen allzu viel Tribut an den Rotstift gezollt zu haben. Wer jetzt allerdings denkt, damit hätten sich die konzeptionellen Vorzüge des CD37 erschöpft, unterschätzt einen Hersteller, der sich längst über Klangverbesserungen von CD-Spielern grundlegende Gedanken machte, als nicht wenige Zeitgenossen Digitales noch für per se perfekt und die DIN 45500 für ein audiophiles Prädikat hielten. Der besondere technische Clou des CD37, sein Geheimnis, wenn man so will, besteht aus einigen Zutaten, deren zugrunde liegendes Prinzip selbst heutzutage von vielen Herstellern vernachlässigt und von vielen HiFi-Interessierten im Zweifelsfall als Marketing-Gag angesehen wird: Resonanzberuhigung. Selbige ist freilich in fast aller Munde und in der einen oder anderen Form bei allen Komponenten realisiert, die etwas auf sich halten, doch nicht häufig so clever umgesetzt wie von Arcam. Die am weitesten verbreitete Form, unerwünschten Mikrophonie-Effekten und irrläufigen mechanischen Schwingungen den Garaus zu machen, beruht auf dem Massekonzept: Viel Masse lässt sich schwer anregen. Aber – man kann es kaum oft genug betonen – Masse speichert auch Energie, so dass im Rahmen dieses Ansatzes nur Erfolg hat, wer sie richtig ableitet und nicht nur großen konzeptionellen, sondern vor allem großen Materialaufwand betreibt. Im Gegensatz dazu steht Arcam diesbezüglich voll in der britischen Tradition und setzt auf Leichtbau – ein Schelm, wer dies allein dem finanziellen Kalkül zuschreibt. Ganz im Ernst: Sowohl bei digitalen als auch bei analogen Tonquellen haben jene Best Value-Hersteller bewiesen, dass unabhängig von kalkulatorischen



Über seinen Triggerport kann der CD37 von kompatiblen Verstärkern mit Triggerausgang ein- und ausgeschaltet werden. Falls mal der Fernbedienungs-betrieb in ungünstigen Umgebungen gestört sein sollte, lässt sich auch ein IR-Signal einspeisen.

rischen Rahmen brachial schwere Gehäusekonstruktionen und immens aufwändige Laufwerksaufhängungen nicht der einzig heilbringende Weg sind. Zumindest unterhalb der höchsten audiophilen Weihen sind alternative Methoden klanglich mindestens ebenso probat und oftmals sogar galanter.

Für die Komponenten ihrer Premium-Liga „Faithful Musical Joy“ implementiert Arcam im Detail einige recht unkonventionelle, ganz offenbar höchst wirksame Lösungen. So werden die Gehäuse der FMJ-Serie aus einem neu entwickelten, „Sound Dead Steel“ genannten Verbundstoff aus Aluminium, Stahl und Sorbothan gefertigt. Dieser Mix ist gegen Schwingungsanregungen weitgehend resistent und weist eine günstige Eigenresonanzfrequenz auf, deshalb verhält sich der Verbundstoff klanglich vergleichsweise wenig schädlich, wenn er denn zu Resonanzen angeregt wird. Bereits hier zeigt sich die Tiefe der Arcam-Entwicklung, denn häufig sind Gehäuse bezahlbarer Geräte bis zu einer gewissen Schwelle klangneutral, schwingen bei zu starken mechanischen Einflüssen jedoch in Resonanzspektren mit fatalen klanglichen Auswirkungen, weil die Grundresonanz des Materials nicht optimiert wurde. Beim CD37 geht die Feinarbeit in Sachen Resonanztuning danach erst richtig los: An diversen, klanglich vitalen Stellen im Inneren verteilt befinden sich unterschiedliche Varianten aufgeklebter Ringe, Pads und Plättchen. Kleine, rechteckige Elemente aus Sorbothan haften auf mehreren elektrischen Bauteilen, hauptsächlich auf Relais.



Unten halb rechts im Bild sind zwei Ferrit-Plättchen zu sehen, die Kondensatoren ruhig stellen



Unterhalb der Laufwerksbasis befindet sich eine Schaumstoffmatte, die ebenfalls Teil des umfassenden Resonanztuning-Konzeptes ist. Links ist eins der zahlreichen Sorbothan-Pads zu erkennen

Auch der Taktgeber-Quarz ist mit einem solchen Sorbothan-Pad ruhig gestellt – diese prinzipiell mit unterschiedlichen Materialien durchführbare Maßnahme an der Clock zeigt im allgemeinen fast unglaublich große klangliche Effekte, letztlich weil sie wesentlich zur Jitterminimierung beiträgt. Einige Kondensatoren des CD37 sind mit Dämpfungsringen oder mit runden Polymer-Plättchen versehen, um sowohl die auf sie einwirkende als auch die vom Stromfluss hervorgerufene, von den Kondensatoren selbst ausgehende Schwingungsenergie zu absorbieren. Den gleichen Zweck sollen so genannte „Mask of Silence“ erfüllen: Ferrit-Plättchen, die auf ICs und dem D/A-Wandler angebracht sind. Zusätzlich befinden sich auf ICs winzige Kühlkörperchen, very „faithful“ indeed, so weit das Auge reicht. Last not least kümmern sich im Gehäusedeckel eingeklebte Matten aus einem Metall-Glasfaser-Mix um elektromagnetische Einstreuungen: Diese ebenfalls strategisch genau positionierten Elemente mit der etwas militärisch anmutenden Bezeichnung „Stealth Mat“ bündeln und neutralisieren EM-Felder bevor sie vagabundieren und hochsensible Bauteile oder Schaltkreise in ihrer filigranen Arbeit beeinträchtigen können; ursprünglich entwickelt und verwendet wurden ähnliche Materialien übrigens in der Tat für die Militärtechnik.

Technik

- + EM-schirmendes Gehäuse
- + umfassende Resonanzoptimierung
- + direkte DSD-Verarbeitung

Konserviertes lebendig

In die Hörtest-Sessions geht der CD37 unter großen Erwartungsdruck, seinem hohen Entwicklungsaufwand entsprechend: Eine so stringent auf maximalen Klang fürs Geld hin gezüchtete Komponente von Arcam

lässt sofort viele freudvolle Erinnerungen an frühere Berührungen mit Kunststücken aus der Bolidenschreck-Schmiede aufleben. Um sich dennoch ganz gewissenhaft unvoreingenommen dem CD37 zu nähern, soll er gleich zu Anfang zeigen, wie er mit musikalischen Anforderungen zurecht kommt, die Low Mass-Designs früher oder später an ihre natürlichen Grenzen bringen: Tiefbass-Orgien. Produktionstechnisch besonders exquisite XRCDs von den Labeln Wind Music und First Impression Music mit Künstlern wie Dadawa, He-Xun Tian und Ten Drums haben davon einige im Repertoire – der Arcam CD37 vermittelt die majestätische, fast beklemmende Wucht riesiger Trommeln mit beeindruckender Glaubhaftigkeit, differenziert dabei locker zwischen unterschiedlichen Größen und Anschlägen. Genauso weitgehend unbeeindruckt gibt sich der CD37 bei elektronischen Abstiegen auf der Tonleiter, mal pumpend-blubbernd bei Kraftwerk, dann federnd-farbig bei Hitoshi Ohishi und schließlich tief trocken brummend bei Etienne de Crécy.

Lassen wir die Kirche allerdings im Dorf: Die ultimative Autorität, Gelassenheit und Konturenschärfe erheblich teurerer Exemplare erreicht der CD37 nicht, gerät jedoch deshalb nie in klangliche Verlegenheit. Entscheidend für das musikalische Empfinden sind nicht Kriterien wie Dynamik und tonaler Umfang in ihrer Absolutheit

Die System-Fernbedienung CR90 liegt gut in der Hand und ist logisch strukturiert, so dass trotz zahlreicher Bedienungsoptionen nicht der Überblick fehlt



allein, sondern mehr noch die Fähigkeit, ein in sich stimmiges Gefüge abzubilden. Der Arcam verschweigt nicht, dass Felle beben und mit Holz geschlagen wird, setzt einzelne Aspekte einer Aufnahme im Rahmen seines dynamischen und tonalen Vermögens ins richtige Verhältnis zueinander – was würde beispielsweise ein Mörderbass nützen, der verloren und regelrecht deplatziert



wirkt neben flacher Dynamik, unbeholfenem Timing und mattem Hochtonspektrum? Genau, Homogenität geht letztlich über alles – und die spendiert der Arcam in aller verwöhnender Reichhaltigkeit.

Auch in anderen Belangen gibt sich Arcams Neuer nicht nur keinerlei BlöBe, der CD37 überrascht mit einem hohen Maß wirklich erwachsener Qualitäten. Seine räumliche Darstellung ist weit ausgedehnt – besonders in der Breite – und im Binnenverhältnis richtig proportioniert; Timing, feindynamische Auflösung und Klangfarbendifferenzierung wirken zuweilen geradezu wie beseelt. Eine kürzlich erschienene Compilation des Labels Opus 3 trifft mal wieder zum genau richtigen Zeitpunkt ein, um ein Klangfest in doppelter Hinsicht zu feiern: Die SACD „Best of Audiophile Classics“ ist wie von Opus 3 gewohnt hervorragend produziert und ein Arcam CD37 ist ein hervorragendes Instrument, klassische Besetzungen zu inszenieren. Die hohen in ihn gesetzten Erwartungen hat der CD37 bereits vollauf erfüllt, doch die Musikmaschine ist damit noch nicht am Limit ihres Könnens: Selbst große Orchester verkommen mit dem Arcam CD37 nicht zu miniaturisierten Karikaturen – sie strahlen kraftvoll, mitreißend und üppig. Kompliment: Bei solchen Aufnahmen „Faithful Musical Joy“ zu bereiten, spricht interpretationsgerechte Wiedergabe zu leisten, da gehört wirklich was dazu.

Merkmale

SACD-Spieler, Fernbedienung, 2 analoge Cinch-Ausgänge, 1 optischer Digitalausgang, 1 koaxialer Digitalausgang, 1 Trigger-Eingang 12 V, 1 Infrarot-Steuereingang

Klartext

So muss ein bezahlbarer Stereo-Player sein: Sinnvoll ausgestattet, sehr gut verarbeitet und mit dem richtigen technischen Konzept gebaut, damit hinten Musik herauskommt. Arcams CD37 weist diese Qualitäten uneingeschränkt auf und ist dazu noch mit Stilgefühl gestaltet. Als neues Arcam-Spitzenmodell ist der CD37 ein Produkt intelligent eingesetzter Innovationskraft und des ganzen Know-hows der erfahrungsreichen Klangtüftler. Klanglich setzt der CD37 in seiner Preisklasse einen neuen Maßstab und bedrängt sogar den ein oder anderen wesentlich schwergewichtigeren Kandidaten. ◀

*Autor: Marius Donadello
Fotos: Birgit Seidel*

Technische Daten und Ausstattung

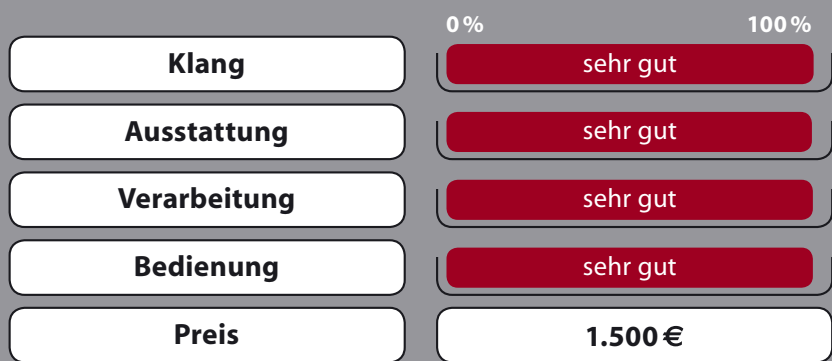
Vertrieb:	GP Acoustics, Lünen
Hersteller:	Arcam A&R Cambridge Ltd, Cambridge/UK
Modell:	CD37
Preis:	1.500 Euro
Typ:	SACD-Player
Garantie:	5 Jahre
Lieferumfang:	Netzkabel, Bedienungsanleitung, Garantie-anforderungskarte, System-Fernbedienung CR90
Lesbare Discformate:	SACD, CD, CD-R/-RW
Besonderheiten:	12 V-Trigger-Eingang, Infrarot-Steuereingang, zwei Paar Analogausgänge
Analoge Audio-Ausgänge:	2x RCA Stereo
Digitale Audio-Ausgänge:	1x koaxial RCA, 1x optisch Toslink
Upsampling:	24 Bit/192 KHz - DSD nativ mit 2,8224 MHz
Wandlertyp:	Wolfson 8741
Frequenzumfang:	0,3 Hz - 20 kHz
Gesamtklirrfaktor (THD/1 kHz):	0,002 %
Fremdspannungsabstand:	109 dB(A)
Abmessungen (B x H x T):	43 x 8,5 x 29 Zentimeter
Gewicht:	6,2 Kg



Highlight

Arcam CD37

GP Acoustics
02 31 / 98 60 3-20
www.gp-acoustics.de
Gewichtung: Klang 50%, Ausstattung 10%
Verarbeitung 20%, Bedienung 20%



Arcam CD37
sehr gut